

Die Maginot-Falle

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Maginot-Falle

Sind Kritiker «Kalte Krieger»?

In seinem Artikel «Die Schweizer Armee auf die realen Risiken ausrichten» schreibt Bundesrat Samuel Schmid in der NZZ vom 20. Januar 2006:

«Ein bekanntes Bonmot über die militärischen Führer aller Länder ist, dass sie sich auf den letzten Krieg vorbereiten statt auf den nächsten. Der Bundesrat, das VBS und die Schweizer Armee wollen sich vor diesem Fehler hüten: das Aufwuchskonzept ist Ausfluss davon.

Weniger klar ist, ob nicht die Kritiker in diese «Maginot-Falle» getappt sind: Sie scheinen von den alten Vorstellungen der militärischen Verteidigung auszugehen. Diese sind schon heute in Frage zu stellen, und sie sind kaum ein zuverlässiger Indikator dafür, was in den nächsten Jahren sein mag.

Kein Marschhalt

Unsere Armee ist bewusst so konzipiert, dass Anpassungen an die Bedrohungslage möglich sind, ohne ihr Grundkonzept in Frage zu stellen. ...»

Kein Marschhalt bedeutet: Der Sicherheitspolitische Bericht muss nicht aktualisiert werden. Auch wenn Politiker und Milizorganisationen das empfehlen. Aber ohne Aktualisierung des Sicherheitspolitischen Rahmens kann auch keine mehrheitsfähige Strategie entwickelt werden. Und so lange wir keinen strategischen Rahmen haben, werden die Einsatzkonzepte der Schweizer Armee weiterhin hinterfragt werden.

Nun sagte aber Bundesrat Samuel Schmid in einem FACTS-Interview (19. Januar 2006):

«Das Armeeleitbild und der Sicherheitspolitische Bericht wurden zu wenig vertieft. Da besteht ein Nachholbedarf, den wir anhand des Entwicklungsschritts angehen werden. ...»

Lieber spät als nie?

Eine sicherheitspolitische Lagebeurteilung muss **vor** der Doktrinentwicklung und **vor** der Berechnung der benötigten Mittel kommen. Wer das fordert, sitzt nicht in der «Maginot-Falle» fest.

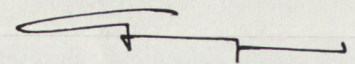
Eher sitzt in einer Falle gefangen, wer am Donnerstag sagt, der Sicherheitspolitische Bericht müsse vertieft werden, dann aber am Freitag unterstreicht, das Grundkonzept müsse nicht verändert werden.

Ob sich da nicht doch ein Marschhalt zum Nachdenken aufdrängt?

In dieser Nummer lesen Sie über die Entwicklung des Heers (S. 4), über Berufsoffiziere (S. 10) sowie über die Zusammenarbeit von Polizei und Armee (S. 27).

Erstmals haben wir die Seite der «AVIA Schweiz» gestaltet (S. 29).

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.



Louis Geiger, Chefredaktor

